

IV. HISTORISCHE ENTWICKELUNG DER VOKALE.

KAPITEL I.

DIE VOKALE DER BETONTEN SILBEN.

§ 46. Vorbemerkung. Bei der Betrachtung der historischen Entwicklung der Laute ist im Wesentlichen das Mhd. zum Ausgangspunkt genommen, da sich von diesem Gesichtskreise aus die Wandelungen genügend beleuchten liessen. Selten war es erforderlich weiter zurückzugreifen. Hierbei kamen in erster Linie die md. (speziell mfrk.) Formen in Betracht, soweit sie sich aus dem spärlichen Material feststellen liessen. Denn die MMA. besitzt Denkmäler weder aus älterer noch aus neuerer Zeit. Als sicherste Quelle kommen (Braune, Beitr. 1, 2) die Urkunden in Betracht, doch haben auf die geringe Zuverlässigkeit derselben schon Braune selbst (a. a. O. S. 8 f.) und Nörrenberg (Beitr. 9, 372) hingewiesen, der auch die Weistümer ausschliesst. Sie sind eher zur Sprachforschung eines grösseren Gebiets nützlich, als eines einzelnen Ortes. Die mfrk. Gedichte aber sind meist auf Mutmassungen hin, oft erst auf Grund der heutigen Maa. lokalisiert, und auch diese sind nur Quellen für allgemeine Sprachverhältnisse eines grösseren Gebiets (Nörrenberg S. 372). Ausserdem stammen dieselben meist aus dem nördl. Gebiet des Mfrk., mit dem zwar die MMA. eine enge Verwandtschaft zeigt, sodass diese Quellen nicht von vorn herein abzulehnen sind.

Die Fremdwörter, welche im ganzen nach den Lautgesetzen der ursprünglichen Wörter behandelt werden, sind in diesem Teile mit berücksichtigt worden.

Mhd. a.

§ 47. Mhd. *a* ist in gedeckter Stellung als Kürze erhalten. Vor *r* + Dental oder auch einfachem, auslautendem *r*, welches zu *v* vokalisiert und mit *a* zur Länge wurde, ist später Diphthongierung eingetreten, gemäss § 52. Zur Erklärung des langen *a* in gedeckter Stellung — vgl. die Beispiele in § 48,2 — siehe § 108.

Mhd. *a* bleibt als *a* erhalten.

Beispiele: *falen* fallen, *pak* (zu mhd. packen) Pack, Bündel, *pakēn* packen = bewältigen, *barç* (auch *bariç*) (mhd. *barc*) verschnittenes Schwein, *wats* (zu wetzen?) Eber, *šdalēn* (mndd. *stalen*; Mndd. Wb.¹ IV, 356; 1529 findet sich das Wort in einem Weistum. S. Briesen S. 55 No. 12) Muster, bes. von Tuch, *šlap* f. *šlapəs* m. unordentlicher Mensch, *šlap* f. (slappe) Pantoffel, *klam* (klam) gequollen, *kalaf* Kalb, *kalwēn* kalben, *krawōln* (krabbeln) klettern, *lantēn* (frz. lanterne) Laterne, *trampōln* (mhd. trampeln) mit den Füßen stampfen, *lan(k)* lang, *lan* lange, *tsan* Zange, *šdan* Stange, *nakiç* nackt, *kalt* kalt, *alt* alt, als = zuweilen, *lapēn* Lappen, *šnapēn* schnappen, *halaf* halb, *kalik* Kalk, *damp* Dampf, *dāt* (betont *dāt*); *dāt* im Sandhi, wenn vor Vokal durch herüberziehen des *t* die Silbe offen wird) das, dass; *raš* rasch, *pan* Pfanne, *wakēriç* (mhd. wackerlich) wach, *wamšt* (wambes) Wams, *atsəl* (mhd. atzel) Elster; dazu das *adj* *atsoliç* (? *atzelēht* elsterartig) aufgeweckt, munter, z. B. *ən atsoliç kēvnt* ein aufgewecktes Kind, *gamēn* (ahd. *gambar* = strenuus) gesund, kräftig, *lat* Latte, *tsapēn* subst. & verb., Zapfen, *šmant* (mhd. *smant*) gekochter Rahm, *tsant* (zant) Zahn; *wat* was. (Das *t* steht immer Satzzusammenhang, vor Vokalen wie Consonanten. Nur in der Frage, wenn es allein steht zuweilen *wa*? vgl. u. ergänze *Wrede*, Anzfd. A. 19, 98).

¹ Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wb. 6 Bde. Bremen 1875—1888.

§ 48. In freier Stellung ist mhd. *a* unter Dehnung erhalten.

I. *nāxən*, *āxən* Nachen, *māxən* (part. *gēmāx*) machen, *lāxən*, (part. *golāxt*) lachen, *wāxən* wachen, *fērkālən* (verkalten) kalt werden, *halən* halten part. *gəhall*), *ādler* Adler, *blākiç* (zu nd. blaken s. Schade, ad. Wb. 73) bloss, nackt; dazu das Schimpfwort *blakēis*, *lāzən* (zu laz) faul herumliegen bei andern Leuten; dazu das subst. *lās* (vgl. Grimm Wb. 6, 212 Lasse) faul herumliegendes Frauenzimmer.

II. Die Länge ist aus dem cas. obliquus in den cas. rectus gekommen in folgenden Wörtern: (vgl. § 115).

fās Fass, *nās* nass, *dāx* dach, *fāx* Fach, *tās* (plur. *tāzən*) Tasse, *šal* Schale, *bān* Bahn, *rāt* Rad, *galās* Glas, *af* Affe, *lām*, lahm, *bāl* bald, *āxt* 8, *kār* Karre.

III. In folgenden Wörtern ist mhd. *a* vor Nasalen — in gedeckter und freier Stellung — zu *u* geworden:

numən Namen, *humər* Hammer, *kumər* Kammer, *siç* *šunən* sich schämen, *hun* (< han < hān; J. Meier a. a. O. S. XXIII. setzt für alle Formen Kürze an) haben, *tsəzumən* zusammen, *hunəf* Hanf.

§ 49. Eine schon in mhd. Zeit eingetretene Dehnung, teils durch Contraction entstanden, ist für folgende Beispiele der Entwicklung des mhd. *a* > *av*, *āv* über *ā*, mit dem es zusammenfiel (vgl. § 52), anzunehmen.

I. Durch Ausfall des *g* (vgl. § 15) entsteht durch Contraction *ā* in der Lautgruppe — *age* — :

wāvn Wagen, *māvn* Magen, *māvt* Magd, *māvr* mager. (Als Familienname ist ahd. *magar* in *Magar* erhalten.) *sāvn* sagen, *klāvn*, klagen, *trāvn* tragen, *slāvn* schlagen. Die beiden letzten haben (die immer mehr sich verbreitenden) Nbf. : *trēin*, *slēin*, die nach Analogie von *šdēin*, *gēin* u. a. gebildet sind. Auch *frēin* statt *frāvn* fragen kommt vor. Nur eine Form hat *nāslēin* nachschlagen.

II. Durch Vokalisation des *i* entsteht *aa* > *ā* vor *i*, *i* + Cons. (dental), das dann weiterhin diphthongiert wird.

māvt (mhd. *mart*) Markt, *māvdēar* (s. § 102) Marder, *wāv* praet. war, *gāvōv*, *gāvōv* *gevn* = mhd. gewar werden,

fōvrēn fahren, *wōvten* warten, *bōvt* Bart, *gōvr* gar (adj. u. adv.), *vōvt* Art, *pōvr* Paar, *tsōvt* zart. *kōvt* Karte, *gōvr* Garn, *gōvten* Garten.

III. *ov* (*ōv*) erklärt sich durch früh eingetretene Dehnung vor *s* und *t*, in einigen Fällen nach Ausfall von *h*, in folgenden Wörtern:

nōvt Nacht, *nōvtmōvl* Abendmahl, *vōvt* acht (in achtgeben), *wōvsen* wachsen, *wōvs* (mhd. wase) Rasen, *nōvs* Nase, *lōvt* Lade, *wōvs* (wase) Base.

Hierbei ist zu beachten Ersatzdehnung *ōv* bei Ausfall des *h*, während sonst Kürze *ov* vorliegt.

IV. Ausserdem ist schon *â* für die Ma. im 12. Jh. (vgl. § 50) anzusetzen für *a* vor *w* und *d* in folgenden Wörtern, die gemäss §§ 50 und 52 behandelt sind:

grōvæn Graben, graben, *gōvwl* Gabel, *šnōvwl* Schnabel, *nōvwl* Nabel, *hōvæn* Hafer, *šōvdæn* Schaden, *ōvdæn*. (Urk. v. 1307 ader, vgl. Horn, Beitr. 24, 405) oder.

V. Zu III. gehört ferner *brōvt* (bräht, braht) gebracht. Diese weiter verbreitete Kürzung ist für Jolande von Meier S. XXIII, für Veldeke v. Braune Zs. S. 265¹ nachgewiesen. Vor Consonantenverbindungen bes. *cht* ist sie eingetreten.

Mhd. â.

§ 50. Mhd. *â* ist als Länge *ā* nur in Fremd- und Lehnwörtern erhalten. In den übrigen ist es zu dem dunkeln Guttural *ō* geworden.

Anm. Die Verdunkelung des *â* kann schon für das 12. Jh. und für das ganze mfrk. Gebiet angenommen werden. Es geht dies aus den Reimen der Dichter und Verwechslung der Schreibung (*â* für *ô* und umgekehrt) hervor. Floyris (ed. Steinmeyer, Zs. fda. 21, 320 ff.) v. 17 *rōmen*: *râten*; Aegidius (Rödiger, Zs. fda. 21 u. 22, 145 ff.) v. 245 *brâhte*: *sâchte*; dass letzteres *o* zu sprechen ist, geht nach Braune, Zs. 270 aus *gûte*: *note* v. 277 hervor. Busch sagt S. 183: im mfr. Leg. ist *a* häufig mit *o* gereimt und die Reime schienen dem Dichter ziemlich rein: *harte*: *hôte* 558, *varen*: *geboren* 453, *sagen*: *gelogen* 49. Desgl. Jol. Meier S. XXIII über *â*, s. Beisp. dort.

¹ W. Braune, Über Heinrich v. Veldeke. Zs. f. dph. 4, 249 ff. citiert: Braune Zs.

Dieses \bar{o} (< \acute{a}) hat die Neigung zur Diphthongierung: $\bar{o}v$. Durchgedrungen ist sie vor d , t und n (s. § 52). Vor r erscheint das v noch nicht deutlich, dagegen wird, wie Beispiele zeigen, die Diphthongierung zunächst die Vokale vor s und l ergreifen.

§ 51. Das durch früh eingetretene Dehnung und durch Contraction entstandene \acute{a} ist schon unter mhd. a behandelt worden. Siehe darüber § 49, 1—5.

Gekürzt ist mhd. \acute{a} zu o in: *lōsēn* lassen, in dem schon § 48, 3 erwähnten *hān*, ferner, wie im Nhd. in *jāmer* > *jamēr*, *jāmern* > *jamērn*, *Jammer*, *jammern*. Hierzu kommt noch das unregelmässige: *lemāl* Messer, Klinge. Die Entwicklung ist: lat. *lamellum*, mhd. *lāmel*, *lamel*, *lamil*, *lemel* > *lemāl*.

§ 52. I. \bar{a} in Fremd- und Lehnwörtern: *kanāl* Kanal, *zōldātēn* Soldaten (die noch vorhandene echte Form *tsaldōntēn* wird verdrängt), *tserwōlāt* Cervelat, *šdāt* Staat, *adwogāt* Advokat, *malāt* krank, *dalār* (Nhd.) Thaler, *rāzēnt* (neben *rōzēnt*) rasend, *grāf*, welches das früher geläufige *grōf* verdrängt, wohl durch die romantische und Märchenpoesie.

II. Mhd. \acute{a} > \bar{o} ($\bar{o}v$): In den besternten Beispielen hört man das noch nicht deutlich zum Durchbruch gekommene v erklingen.

šōf Schaf, *šlōf* Schlaf, *klōr** klar, *wōr** wahr, *blōs** Blase, *wō* Wage, *ōwōnt* Abend, *pōl** Pfahl, *zōmēn*, Samen, *krōm* Kram, *mōl** Mal, mal; *alō mōwl* ei gewiss, *nō* (Urk. v. 1248 na; mfrk. Leg. v. 2 *nā*) nach, nur temporal, local dafür *op* (< *up*) z. B. *op Kēlōn* nach Köln, *hennōxēr* (hernach-her) nachher, *blō* (*blā*) blau, *šlōfōn* schlafen, *nōbār* Nachbar, *šdrōfōn* strafen, *āl** Al, *šbōn* meist dafür der Plur. *šbēn* Spahn, *tōpiç* täppisch (mhd. *tāpisch*), dazu das Subst. *tōpōrt* täppischer, dummer Mensch, *brōx* (mhd. *brāche* in übertragener Bedeutung) dicke Milch, *zōmēn* Samen, *šdrōs** Strasse, dazu das Dimin. *šdrōsjōn* Gurgel, *šrō* (mhd. *schrā* ist für unsere Ma. anzusetzen, ? ahd. *skrā* getrocknete Tierhaut s. Schade, altd. Wb. S. 804. vgl. Grimm, Wb. 9, Sp. 1766

schroh) hässlich, widerwärtig, abscheulich, *a šrōa minš* ein widerw. Mensch.

III. Mhd. *â* > *ā*:

Beispiele: *trānt* Draht, *blānda* (blāder) Blase, besonders bei Brandwunden, *tsalānt* (mhd. salāt, da jedoch die mit *s* anlautenden frz. Lehnwörter *ts* haben, so kann man frühe (wegen *â* > *ā*) Entlehnung von *salade* annehmen), *ānda* Ader, *nānda* Nadel, *rānt* „Rat“ = Anzug, Rock, *tsaldānt* Soldat, *ān* (āne) ohne, *gān* (< *gān*) gehen, *šdān* (< *stān*) stehen. Zu diesen Verben kommen die § 49, I erwähnten *frān*, *trān*, *šlān*, die nun sämtlich nach Analogie von *gein* (< *gēn*), *šdein* (< *stēn*) die Nbf. mit *ei* erhalten haben. Das Part. praet. von *dein* lautet jetzt meist *gādōn* (mit geschlossenem *o*), statt *gādān*.

Mhd. *æ*.

§ 53. Dieser Umlaut des langen *a* ist in den md. Denkmälern stets *ê* geschrieben und öfters auch mit altem *ē* zusammengefallen. So in *Jolande* (J. Meier S. XXIII). In der M. Ma. sind beide streng getrennt. Dieser Umlaut existiert, ausser im Fränkischen, in der ahd. Periode noch nicht; am frühesten tritt er im Mfrk. auf (Braune, ahd. Gr. § 34, Anm. 2).

Demgemäss ist der geschlossene *ē*-Laut (*ê* < *â* + *i, j*) in freier und gedeckter Stellung bewahrt und nur vor *r*, das öfters Einfluss auf den Lautwandel zeigt, zu offenem *e* geworden.

Beispiele: *šēri* Schere, *šwēri* schwer, *wēri* (conj. praet.) wäre.

Geschlossenes *ē* zeigt sich in allen übrigen Fällen:

nēn nähén, *trēn* dréhen; hierzu gehört *trēdiç* „verdreh“ widerspenstig, *krēn* krāhen, *pēlçon* Pfāhlchen, *grēwin* Grāfin, *kēs* Kāse, *rētsol* Rātsel, *šwērin* Schwāgerin, *šbēn* Spāhne, *hēt* hātte, *mēn* māhen, *dēt* tāté, *bakwēm* bequém, *mēsīç* māsīg, *grēt* (mhd. grāt = Bergrücken) belaubte Bergschlucht, *šdrēl* (stræl) Kamm, *grēt* (afz. gret) vgl. oben § 6. Sowie die schon ahd. bezeugten mfrk. Wörter: *gōrēt* Gerāt, *gnēdiç* gnādīg (vgl. ahd. Gr. § 34 a. 2).

Anm. 1. Vor *r* ist geschlossenes *e* erhalten in „*lei*“ leer.

Anm. 2. Eine nur scheinbare Ausnahme ist „*jemöllig*“ jämmerlich, denn s. § 52; vgl. auch Weigand, D. Wb. I, 732¹, der hier auch die Frage aufwirft, ob nicht ursprünglich kurzes *a* vorliege.

Mhd. *e* und *ë*.

§ 54. Die Umlautung des ahd. *a* ist in der MMA. durchweg durchgedrungen. Aber diese umgelauteten Wörter in feste Regeln zu bringen erweist sich als ausserordentlich schwierig. Immer wieder werden sie durchkreuzt und es zeigt sich, obschon, wenigstens sicher in früherer Periode, eine Auseinanderhaltung von *ë* in Prinzip besteht, dennoch häufig ein Durcheinandergehen beider — etymologisch verschiedenen — Laute. Daher findet sich eine ausreichende Erklärung weder in der Chronologie des Umlauts, die Kauffmann (Beitr. 13, 393 f.) annimmt und der consonantischen Einfluss leugnet, noch in letzterem allein.

Der Unterschied von *ë* zeigt sich insofern gewahrt, als sich geschlossenes *e* (wie in § 53) erhalten hat für das geschlossene Umlauts-*e* (festgestellt durch Franck, Zs. fda. 25, 219; Kauffm. a. a. O. S. 50); während *ë* als offener Laut begegnet. Die Verwirrung, die dann später eingetreten ist, darf mit Sicherheit zum grossen Teil der Schriftsprache zur Last gelegt werden, so dass offenes *e* an die Stelle des schriftsprachlichen *ä* getreten ist. (Braune, Beitr. 13, 578 f.).

Die interessante Beobachtung Braunes in dem (eben cit.) Aufsatz „Zu den dtschen *e*-lauten“, nach der in Grossthiemig (obersächs.) kurzes *e* und *ë* zusammengefallen sind, während die gedehnten Laute getrennt entwickelt sind, lässt sich auf unsere Ma. ebenfalls nicht anwenden. Wenn man nach der Majorität gehen wollte, so könnte man umgekehrt annehmen, dass bei uns die Laute in der Dehnung zusammengefallen sind, während die Kürze noch den Unterschied zeigen kann.

Im folgenden führe ich zunächst die Beispiele an, in denen beide Laute zusammengefallen sind, sodann diejenigen,

¹ Weigand, Deutsches Wörterbuch, 2 Bde. Giessen 1873.

welche die Trennung bewahrten, indem immer zuerst die Wörter mit etymologischem *e* (< *a*) stehen, dann die mit *ë* folgen.

§ 55. Mhd. *e* ist mit *ë* vor *l* zu einem kurzen, geschlossenen *e*-Laut geworden:

- a) *šeln* schälen, *tseln* zählen, part. *gotselt*; compos. *fantseln* erzählen, *optseln* aufzählen, *weln* (vgl. Franck, a. a. O., der mhd. *wellen* feststellt und dem Kluge im Et. Wb. folgt) wollen, *tswelz* zwölf.
- b) *mel* Mehl, *šdeln* stehen, *šmeltsen* schmelzen und schmilzen.

§ 56. Indem sich das mhd. (offene) *ë* noch weiter öffnete, entstand vor *r* + consonant in einigen Fällen *a*. Desgleichen ist das Umlauts-*e* in folgenden Wörtern zu *a* geworden.

- a) *arjōn* (ahd. *argiron*) ärgern, *arjōr* Ärger, *farkal* Ferkel, *arwās* (*arwiz*) Erbse.
- b) *bariç* Berg, *tsuariç* Zwerg, *tsuariç* zwerch, quer, *šdarwan* sterben, *fōndarwan* verderben.

§ 57. In offener Silbe sind beide Laute gleichmässig zu langem, geschlossenem *e* entwickelt.

- a) mhd. *e* > *ē*: *wēšōn* waschen, *hēwōn* heben, *blēdōr* Blätter, *ēšōn* pl. (sg. *ēš* selten) Asche, *kēal* (plur. *kālōn*) Kegel, *mēōr* Meer, *ēlēniç* elend, *kēōrōn* kehren, *rēdōn* reden, *glēsōr* Gläser, *kēfiç* Käfig, *lēn* legen, *šēt* Schatten (mhd. *schete*), *šwēōrōn* schwören, *gētliç* (getelich) ausreichend, ziemlich, *jēn* jagen = fortjagen, *jēōr* Jäger.
- b) mhd. *ë* > *ē*: *bēdōln* betteln, *trēšōn* dreschen, *bēzōm*, (*bēsem*) Besen, *lēdiç* (*lēdic* nach Kauffmann, Beitr. 13, 394; vgl. Kluge Et.-Wb. 241) ledig, *nēwōn*, neben, *rēçōn* Rechnen, *rēçōnōn* (nach Kluge S. 312 mit *ë* anzusetzen) rechnen, *šmēōr* Schmeer, *brēt* Brett (dagegen *tsapōlbret* (*zabelbrēt*) Kleiderhaken), *šwēwōl* Schwefel, *šdrēn* (Haar-)Strähne, *tsēdōl* (*zēdel*), Zettel, *lēdōr* Leder, *wē* Weg, *šdēçōn* stechen, *pēç* Pech, *nēwōl* Nebel.

§ 58. In geschlossener Silbe entwickeln sich beide *e* zu einem kurzen, offenen *e*.

a) mhd. *e* > *ε*: *ket* u. *keten* Kette, *kesol* (auch *kēpsol*) Kessel, *gāseft* Geschäft, *fešt* fest, *lefal* (leffel) Löffel, *ekēn* Ecke, *kelt* Kälte, *weljān* (Kluge: *welcher*) welcher, *netsān* netzen, *netst* (nezze) Nässe, *zetsān* setzen, *bessr* besser, *bešt* best, *kwets* Zwetsche, *bekor* Bäcker, *wermt* (Mhd. *wermede*) Wärme, *šdrenj* (streng) scharf, stark, *krenjk* Kränke, *fārgelšdāt* (zu mhd. *gelster* adj. lauterklingend) erschreckt, verblüfft, *gamelič* (gemechlich) langsam, bequem, gemächlich, *pepōn* (pepelen) auffüttern, *denjln* dengeln, *fāšent* (verschendet) entstellt, *hensān* (hentsche, hentsche) Handschuhe, *hel* Hölle, *el* Elle (Mass), *benkālčān* Bänkchen, *golenter* Geländer, *epal* Äpfel, *šepān* schöpfen.

b) mhd. *ë* > *ε*: *den* der den, *wen* wer, wen, *kelar* Keller, *gel* u. *gelf*; flect. *gelon* u. *gelwan*, gelb, *peil* (bërle) Perle, *gelt* Geld, *šel* Schelle, *šell* (schëlich) schielend, blind, *welijk* welk, *šep* (mhd.? *schëpp, vgl. Kluge S. 337) schief, *get* gelt, nicht wahr?, *šbek* Speck, *trek* (drēc) Dreck, *šlečt* schlecht, *zeks* 6, *rečnonj* (dagegen s. oben § 57, b), *benžol* Pinsel.

§ 59. In den übrigen Fällen sind beide etymologisch verschiedenen Laute auch in der M.Ma. getrennt geblieben.

Mhd. *e* ist als geschlossenes, kurzes *e* erhalten in: „*fels*“ Fels, „*felsakelar*“ Felsenkeller, „*pels*“ jetzt verdrängt durch „*pels*“ = Pelz, „*tswelof*“ zwölf.

§ 60. Dieses zunächst als geschlossenes *e* erhaltene Produkt des Umlauts von *a* ist vor Nasalen weiter zu *i* entwickelt in: *frimt* fremd, Fremde, *himat* Hemd, (*zič*) *gawinān* (sich) gewöhnen; part. *gawint*, *int* (ente) Ente, *minš* m. Mensch; neutr. *dat mins* oder *frāminš* Frau, verächtlich; sodann in der Bedeutung: *mei minš* = meine Frau. Ferner gehört hierher, da sich von *ë* keine Entwicklung zu *i* findet — *krips* (*krēbez*). Kluge setzt im Wb. noch beide Formen an; auf Grund der Maa. wird sich die endgültig anzusetzende Form erschliessen lassen.

§ 61. ϵ steht für mhd. ϵ vor $s, \dot{s} +$ Consonant. Diese Fälle können auch nach § 58 erklärt werden.

fēst fest, *west* (frz. Lehnwort nach Kluge; wahrscheinlich mit offenem e übernommen) Weste, *wesp* Wespe, *gēst* Gäste, *bēst* best, *dabeist* am besten.

§ 62. Wie im vorigen § mhd. $\epsilon > \epsilon$ gezeigt wurde, so findet sich die gleiche Entwicklung auch für \ddot{e} . Dagegen haben einige Wörter geschlossenes e , so dass diese als Ausnahme von § 58 erscheinen.

Mhd. $\ddot{e} > \epsilon$: *šwēsdar* Schwester, *felt* Feld, *benzal* Pinsel, *welt* Welt, *desdē* desto.

Geschlossenes e haben: *gēsdar* (< gestern) gestern, *west* (< wēste) wüsste.

§ 63. Von beiden e -Lauten finden sich in der Ma. Diphthongierungen, und auch hierbei zeigt sich die Verschiedenheit beider Vokale in früherer Zeit.

Mhd. ϵ wird diphthongiert zu $\bar{e}v$ in:

ēvzal Esel, *ēvvar* aber (Mhd. *ewer*, das durch unechten Umlaut entstand, vgl. Weinhold Mhd. Gr. § 28. Es findet sich 6 mal Busch, Mfrk. Leg. Zs. fdph. 10, 129 ff. u. 11, 12 ff., ferner Höfer S. 76 in einer Urkunde 1307).

Ferner steht $\bar{e}v$ in *gawēvst* gewesen.

§ 64. Mhd. \ddot{e} ist diphthongiert zu $\bar{e}v$ in folgenden Wörtern vor s und f :

ēvsan essen, *gēvs* gegessen, *frēvsan* fressen, *fāvgēvsan* vergessen, *mēvsan* messen, *fēvsbar* Vesper (kirchl.), *trēvsan* treffen, *pēvsan* Pfeffer.

Anm. Kürze ev steht in *gem* geben, das durch Contraction aus *gēben* entstand.

§ 65. Getrennt sind in der Ma. die Laute in der Dehnung vor $r + t, n$, indem jeder seine ursprüngliche Qualität bewahrt. (Über Dehnung vor $r + t$, sowie Ersatzdehnung vor $r + n$ bei Ausfall des letzteren vgl. § 119, 2 u. 117, 2.)

a) $e > \ddot{e}$: *fēvtiç* fertig, *mēnts* März, *kēnts* Kerze, *Mēntsiç* (< Marcetum, Merceche) Merzig.

b) $\ddot{e} > \bar{e}$: *hēnt* Herd, Herde; *pēnt* Pferd, *bagēnt* (conj. praet.) v. begehren, *kēnt* Kern, *šdēnt* Stern, *g^ent* gern.

Anm. Für \ddot{e} findet sich *u* in *wurfēn*, werfen, das wohl Analogie von Wurf ist.

Mhd. \dot{e} .

§ 66. Die regelmässige Entsprechung des mhd. \dot{e} ist der Diphthong *eī*.

zeīl Seele, *tsweīn* (zwēne) nur fürs *m.* zwei, *kleī* Klee, *meī* (mé) mehr, *tseīn* (zèn) zehn, *šneī* Schnee, *weīniç* daneben *wīniç* (wēnec) wenig, *ts_o eīst* zuerst, *oweī* (ôwê) oh weh!, *eīnt_{er}* eher, früher, *gēīn* (gèn) gehen, *šdēīn* (stèn) stehen, (dazu von der Form *stán* abgeleitet: *šd_ōnn*), *strēī* (?mhd. *stré*) Stroh.

Folgendes *r* und *f* verhindern die Diphthongierung. (Vgl. Franck, Zs. fda. 25, 46).

Also: *lēn* Lehre, *lērēn* lehren und lernen; ferner gehört hierher (trotz Franck, Zs. fda. 40, 45) *Trēn* (mhd. *Trēr*, das sich tatsächlich in einer Urkunde von 1326 (Höfer S. 197 f.) dreimal findet.) Das Wort heisst in Trier und Umgegend *Trēr*, und kann für uns, wie aus der Geschichte hervorgeht, kein Lehnwort sein. — *tsēf*, pl. *tsēwōn* (zēwe) Zehe.

Mhd. *i*.

§ 67. Der schon frühe eingetretene Uebergang von *i* zu *e* hat in der heutigen Ma. noch weitere Fortschritte gemacht. Wenn Busch aa. O. S. 185 sagen kann, dass schon „im 11. Jh. die Denkmäler des Mfrk. vollständige Verwirrung zeigen“, so bezieht sich diese Verwirrung zunächst nur auf die Schrift, da die Ma. in bestimmten Fällen beide Laute getrennt erhalten resp. entwickelt hat. Erst später traten dann wie wir auch schon bei *e* und \ddot{e} beobachtet haben, Einflüsse ein, bei denen immer *i* durch *e* verdrängt wurde, da, wie oben gezeigt worden, \dot{e} nur vor Nasalen zuweilen *i* geworden ist. Dieser Uebergang des *i* zu *e* ist auf eine Erschlaffung der Zungentätigkeit zurückzuführen (vgl. darüber § 21) und so zeigt sich *i* nur in der es begünstigenden Umgebung erhalten.

§ 68. Kurzes geschlossenes *i* ist erhalten:

1) Vor *l* in den Fällen, da im Nhd. Dehnung zu *ie* eingetreten ist:

šbil Spiel, *šbilan* spielen, *šdil* Stiel, *tsil* Ziel, *tsilan* zielen, *fil* viel;

2) vor *l* + *t*, wenn *t* erhalten ist:

bilt Bild, *šilt* Schild, *tsilt* zielt;

3) vor *p* und *s* (wie bei 1):

zip Sieb, *zipan* sieben (verb.), *wis* Wiese, [jedoch *wisbām* (wisboum) mit Länge = Wiesbaum];

4) vor *w*:

tsiwæl Zwiebel, *šdiwæl* Stiefel, *wiwaln* (wibelen) sich rühren, *šiwaln* schieben, *kriwaln* kitzeln;

5) vor *t*:

wit (wide, wit) Weidengerte, *dit* dies, *witman*, *witfrā* Witwer, Witwe, *gawidær* Gewitter, *kidæl* Kittel, *kīt* Kitt, *kwit* (quit) los, frei, ledig;

6) ausserdem in den Wörtern:

dik dick, *diks* (dicke) oft, häufig, *gawigt* Gewicht, *gædigt* (mhd. *i*) dicht, genau, *kripæn* (kripfen, frz. gripper) stehlen, *šik* & *šiktubak* Kautabak.

Gedehnt erscheint *i* in: *zīwæn* (siven) 7, *šlīdæn* Schlitten, *bīær* (bire) Birne.

§ 69. Abweichend hiervon ist mhd. *i* zu *e* geworden:

1) vor *ll*: *šdel* still, *brell* Brille, *del* (dille, dil Brett) in dem Ausdruck „*delhelsjær bōræn* = Allotria treiben, unnütze Arbeit verrichten.

2) ferner in *melīg* Milch.

3) vor *ld* > *ll*: *wel* wild, *mel* (milt) zart, gar.

4) vor *pp* und *s*: *šep* (schippe) Schippe, *rep* Rippe, *krep* Krippe, *tsepæl* Zipfel, *bes* bis, *wesæn* wissen;

5) vor *ts*, *ç* und *š*: *rets* Riss u. Ritze, *šlets* Schlitz, *zets* Sitz, *gletsæn* glitzern, glänzen, *šwetsæn* schwitzen, *zeçæl* Sichel, *fešæn* fischen, *feš* Fisch, *wešæn* wischen, *mešt* Mist, *nešt* Nest, *bešof* Bischof, [*bēšof* heisst Kiepe (aus Holz), *hot* Hotte (Weidengeflecht)].

6) in den Wörtern: *šmek* (smicke) Schnur an der Peitsche, *blek* Blick, *feks* (fix oder frz. fixe) schnell; dazu:

feksfein Streichholz, *šekən* schicken, *wekələn* wickeln, *šmerjal* (s. Kluge S. 346) Schmirgel, *šerwal* Scherbe, *pen* und *pennōl* (pin) „Pflöck“, hölzerner Nagel;

- 7) ausnahmslos vor dem Guttural-Nasal *ŋ*, *ŋk*, (während hier $e > \varepsilon$ wird): *deŋən* Ding, *feŋər* Finger, *reŋk* Ring, *šbreŋən* springen, *zeŋən* singen, *feŋk* Fink, *fleŋk* flink, *kreŋəl* (kringel) Ring, Kreis, *šleŋks* links, *šbeŋəl* (Mischform, *spingel < mhd. spēnel, spēndel und frz. *épine*) Stecknadel, *breŋən* bringen, (das mfrk. Leg. hat brengen; es ist dies zunächst also nur graphisch, oder aber der Laut war nicht mehr *i*, aber auch noch nicht *e*; vielleicht offenes *i*.)

Anm. *šonk* f. Schinken, das auch Kisch (a. a. O. 363, IIIa Anmerk. 2) als *šonk*⁵ belegt, setzt ein mhd. *schunke voraus, das zu gemeinmfrk. stimmt (s. Kluge, S. 339).

§ 70. Das frühe aus *i* entstandene *e* erscheint diphthongiert zu *ev* durchweg vor *n* + dental. Ansätze zur Diphthongierung finden sich noch vor *n* und *f*; hier ist sie jedoch noch nicht völlig durchgedrungen. Da aber die Formen mit einfachem *e* immer seltener werden, so ist es entschieden, dass der Diphthong die Herrschaft gewinnen wird. Bereits beendet ist die Erscheinung vor *s*, und hier berührt sich die Entwicklung des *i* mit der des *ē* (vgl. § 64.)

I. $i > ev$ vor *n* + Dental:

- a) *blevnt* blind, *wevnt* Wind, *kevnt* Kind, *tevnt* Tinte, *flevnt* Flinte, *grevnt* (grint) Grind;
b) bei Assimilation des Dentals: *fevnən* finden, *kevnər* Kinder, *bevnən* binden, *hevnən* hinten;

II. vor *n* und *f*:

- a) *šbevvnən* spinnen, *dəbevvnən* (da binnen) drinnen, *evn* (betont) in; unbetont: *en*, *ən*; *ərevn* herein, *gevf* (imp.) gieb, dafür häufig das durch Contamination entstandene *hevfv*; die Form *zevn* sind, sein und bin führt uns auf die Satz Doppelformen *sin* > *zevn* und *sīn* > *zeīn* (wie diese Formen in betonter Stellung lauten.)

Anm. Ausgenommen ist „hin“ *hin* = kaput. *e* steht vor *n* in *fevf* fünf.

- b) *gevf* Gift, *ševfv* Schiff, *ševfvər* Schiffer, *grevfv* Griff.

III. vor *s*: *gawens* gewiss, *gāslens* geschlossen, *gāšens* cacatum, *gāšpleus* gesplissen.

Anm. 2. Das schon § 69 4) erwähnte *bes* bis, erklärt sich durch seine proklitische Verwendung.

IV. vor *t* findet sich *ev* in *ment* mit (das in den Urk. stets bit heisst), *tsə trent* zu dritt, *treat* Tritt.

V. vor *m*: *em* im, *hemmpātan* Himbeeren, *klemmān* klimmen, klettern, *glenmān* glimmen, glühen, *šwemān* schwimmen.

§ 71. Wenn vor *r* Dehnung eintrat (§§ 117,2; 119,1.2), ist *i* zu langem *ē* geworden *tswēr* Zwirn, *gāšēr* Geschirr, *wēt* Wirt, *tēntiç* Tirtich (Stoff; ferner ein Gemüse, gemischt aus Sauerkraut und Kartoffeln.)

Mhd. *i*.

§ 72. Mit Ausnahme der Fälle, in denen schon im Mhd. *i* zu *i* verkürzt war, (wie in der Endung *līh*, in *diçt* dicht u. a.) ist es ausnahmslos zu *ei* diphthongiert worden.

Beispiele: *weis* weiss, *peif* Pfeife, *kneip* (knijp, ndl.) Kneipe, Messer, *treipān* (s. § 6, No. 113) Gedärme, *keik* (? kike, vgl. kicken = gucken) Dachfenster, *kamein* (kamin) Schornstein, *heirōdān* heiraten, *gāheian*, *siç g.* (vgl. Grimm, Wb. 4, 2 Sp. 813 heien & 4, 1b Sp. 2345: 3, d; 2347, Bedeut. 4, e) mhd. gehen sich vermählen in übertrag Bed. = quälen, plagen; sich plagen, *keimān* stswv. (kimen) stöhnen, ächzen, *šdeipān*, *šdeip* f. (vgl. Kisch, § 8, IIb. anm.) Stütze, stützen, *gei* (gige, gie) Geige, *geiān* (s. Grimm Wb. 4, 1b 2578 Bed. 5b:) mit einem stumpfen oder schartigen Messer schneiden, *hāmgeiān* Gr. Wb. 4, 2 Sp. 860:) jem. heimgeigen, *geiçār* (dem. zu *gei*) Erbsenschoten, *leiān* (Contr. ligen: lien, lin) liegen, *mein*, *dein*, *zein* vor Cons. fällt *n* aus, Pron. poss., *Weiler* (wiler Dorf) ein Dorf bei M., kommt ausserdem noch in vielen Compos. vor z. B. Rappweiler, *feilçār* Veilchen, *eiderēs*, (ider-ehse) Eidechse, *blevntšleiç* Blindschleiche, *šbleiān* spleissen, subst. pl. Spleissen v. Erbsen und Bohnen.

Durch Satzphonethik erklären sich die Doppelformen: *iç*, *miç*, *diç*, *siç* (unbetont) neben *eiç*, *meiç* etc. (betont), die sicherlich schon von jeher als Doppelformen existieren.

neist nichts, dazu: *neistnonts* Nichtsnutz; vgl. Wrede, Anz. fda. 19, 205. Auf Grund der Maa. ist gemeinmfrk. *nüst* anzusetzen, das durch Entrundung über *i* zu *eu*, *ei* wurde.

Anm. 1. *lîç* Leiche und *dâsəl* Deichsel sind Weiterbildungen des schon frühe diphthongierten *i*.

Anm. 2. Von Verkürzungen des *i* ist noch zu bemerken: *wînzert* Weinberg und *gadiçt* genau, sicher.

Mhd. o.

§ 73. Mhd. *o* ist in geschlossener Silbe meist als offenes *o* (o) erhalten.

Beispiele: *mot* Motte, *slap* (mndd. slope) Schleife, *potan* pl. (mndd. pote junger Zweig) Knospen, *flot* (nd. flott) schnell, *bol* (frz. boule, mhd. bolle = kugelförmiges Gefäß) runder Löffel mit langem Stiel, *oliç* (ol, oli) Oel, *hot* (s. Grimm Wb. 4, 2 1845 Bed. 1) nur (geflochtene) Hotte, *wolet* (volet m.) f. Kuchenteller (geflochten), *klapan* klopfen, *kōsdan* kosten, *hōlts* Holz, *gokwoll* gequollen, *korf* Korb, *bōdem* (bodem) Boden, *gabot* in: *al gabot* jeden Augenblick, *hōlan* holen, *fōdarn* (vodern) fordern, *slōs* (sloz) Schloss & claustrum, *golt* Gold, *tōdarn*, *tōdarn* (t > l; todern) stottern.

Gedehnt zu *ō* in *mōs* Moos, *lōx* Loch, *trōx* Trog *gōkōln* (gogelen) schreien, ausgelassen sein.

§ 74. Mhd. *o* ist geschlossenes *ō* meist in offener Silbe. Beispiele: *ōwan* Ofen, oben, *klōwan* Kloben, *bōar* Born, Brunnen, (püts Ziehbrunnen), *fōrlōar* verloren, daneben findet sich zuweilen *bōlōar*, wie es in dem Dorf Merchingen (1/2 Stunde von M.) heisst. *gōšōar* geschoren, *kōran* kosten, versuchen, *kōar* Korn, *dōar* Dorn, *wōpt* Wort, *ōbst* Obst, (das Wort kennzeichnet sich durch unverschobenes *st* als Fremdwort), *kōp* (koppe m.) f. Rabe.

Als Kürze findet sich *o* in:

oft oft, *ofarn* opfern, *hofarn* hoffen, *hofentliç* hoffentlich, *roparn* rupfen, *šdopəl* Stoppel, *oa* (och) auch, auf dem Lande hört man nur *âx* (< ouch), *bozart* (boumgart) Baumgarten, (vgl. über die beiden letzten

Wörter Weinhold, mhd. Gr. § 127 u. unten § 88 Anm. 2).

Statt *o* findet sich *u* für mhd. *o* in:

šdruweln, *šdruweliç* struweln, ungekämmt, *hunig* Honig, *turkeln*, *turkeliç* (torkeln) hin und her schwanken, *fūal* (ə stark *a*-haltig, vielleicht bestand eine Nbf. des ahd. *fugal*) Vogel.

Mhd. *ô*.

§ 75. Die regelmässige Entsprechung des mhd. *ô* ist *ou*.

Beispiele; *oušdorn* Ostern, daneben *oušdordāx* (ostertac), *tswou* (zwô) *f.* zwei, *əzou* so, *šloušan* Schlossen, *wou* wo, *nout* Not, *brout* Brot, *louš* Los, *lou* Lohe, *frou* froh, *kloyšdər* Kloster, *louu* Lohn, *boun* Bohne, *troušt* Trost.

Anm. Umlaut als Analogie zu dem Subst. Höhe hat *heig* hoch (*hej* Höhe).

§ 76. Mhd. *ô* ist *ü* geworden, besonders vor *s* und *t*: *düt* tot, *rüt* rot, *grūs* gross, *blūs* blos und entblösst, *ūv* Ohr, *rūs* Rose, *dūs* Dose, *šdūs* Stoss, *šdūšan*, *gəšdūs* stossen.

Anm. 1. Verkürzt erscheint mhd. *ô* in: *lōs* los (adj.) und *hoctseit* Hochzeit.

Anm. 2. Ueber das aus *uo* verkürzte mhd. *ô* siehe § 93

Mhd. *ö*.

§ 77. Durch Entrundung entstand aus mhd. *ö* zunächst *ø* (s. Tabelle), das dann weiterhin zu *e* resp. *ē* wurde.

a) *deçdər* Töchter, u. Dim. *deçdərçin*, *derfər* Dörfer, *helsjin* Hölzchen, *lekalçər* Löckchen, *trepçin* Tröpfchen, *zel* (mhd. *söl* Kotlache) = Speichelfluss, *kent* könnte, *welt* wollte.

b) *lēçər* Löcher, *frēs f.* (sg. u. pl. Übertragen aus dem Plur., daher auch Fem. Vgl. auch Horn, Beitr. 23, 254, der das Gleiche für schweizer Maa. feststellt) Frosch, Frösche.

M h d. *æ*.

§ 78. Durch Entrundung ist mhd. *æ* mit *ê* zusammengefallen und demgemäss behandelt worden. Es ist also vor *r* zu *ê*, sonst zu *eî* geworden.

Beispiele: *šeîn* schön, *heî* auch *heît* Höhe, dazu das adj. *heîç* vgl. § 75, anm., *reîşdon* rösten, *beîs* (auch *bîs*) böse, *fleî* Flöhe, *kleîs* Klöse, *neîdiç* nötig, *reî* (s. Kisch, S. 358 § 1 Va) roh;

Vor *r* ist die Diphthongierung verhindert:

rēar Röhre, *hēarēn* hören.

Bemerkung zu §§ 77 und 78. Wörter, die *u* statt *o* haben, (vgl. §§ 74, 76) sind, wenn Umlaut eintreten konnte, dementsprechend umgelautet worden. s. u. *ü*.

M h d. *u*.

§ 79. Mhd. *u* ist nur in wenigen Fällen bewahrt geblieben (vgl. § 21. Ferner § 20).

Als kurzes geschlossenes *u* ist es erhalten:

- 1) vor *kk*: *gluk* Glucke, *dukēn* ducken, *gukēn* gucken, *jukēn* jucken;
- 2) in: *şnudel* (mhd. *snudel*), *şup* und *şups* Stoss; sowie in Fremdwörtern, § 6.

Im allgemeinen stimmt die Ma. hier mit dem überein, was Braune (Zs. fdph. 4, 249 ff.) für Veldeke S. 268 f. festgestellt hat. Auch dort „ist *u* meist *o*, besonders auch in den abgeleiteten Formen der st. Verben und bleibt vor *ck*“

Langes *u* hat das onomatopoietische: *wūp* Flöte aus Schilfrohr.

§ 80. In den meisten Fällen ist *u* zu *o* geworden. Diese Tendenz ist schon frühe vorhanden gewesen und die Unsicherheit der Schreibung beweist, dass der Laut nur ein Mittelding zwischen *o* und *u* war, bis endlich der *o*-Laut deutlich zum Ausdruck kam. Vgl. Buschs Bemerkung (a. a. O. S. 191), die auch für den südlichen Teil des Mfrk. Geltung hat: „Nur in wenigen Fällen giebt es so scharf prononcierte Vokale für das Niederrhein. wie im Mhd. die Vokale *u* und *o* sind. Er (der Dichter) kennt weder

ein *u* noch ein *o*, welches den entsprechenden mhd. Vokalen an die Seite gestellt werden könnte.“ (S. 196).

Beispiele: *lompæn* Lumpen, *jonk* jung, *šrumpaln* (mndd. schrumpelen, schrumpelen) zusammenschrumpfen, dazu das Adj. *šrumpaliç*, *kromp* (krump) krumm, *tsompæn* eintauchen, untertauchen tr., *promæn* brummen, *šdomp* Stumpf, *šdomp šdompiç* stumpf, *tromp* Trumpf, *komp* „Kumpf“ Gefäß, *hoŋær* Hunger, *foks* Fuchs, *tronk* Trunk, *woræn* Wurm, *doriç* durch, *wōotsal* Wurzel, *dom* dumm, *loŋ* Lunge, *konts* kurz, *rompæn* rumpfen = Butter machen, das Gefäß dazu: *rompfâs*, *foŋkæn* Funken, *gæzoŋ* gesungen, *doŋ* Dünger, *frox* Frucht, *teidoŋ* Zeitung.

Auf mhd. *o* lässt schliessen *zæs* sonst (sus). (§ 73).

Es sei hier eine Bemerkung angeknüpft an Wredes Art. „luft“ zu Wenkers Atlas. Anz. fda. 19, 277. Auch in unserer Ma. kommt mhd. *luft* = *loft* neben *luot* < mfrk. *luht* vor. Ersteres in der Bedeutung Luft, letzteres für Licht; z. B. *gei mæi æus dær luot* geh mir aus dem Licht. Allerdings kann es in dem betr. Satze (1) nur *loft* heißen, hier sei nur die Existenz des Wortes festgestellt.

Anm. Langes mhd. *u* setzen voraus *nūn* nun und *dou* (betont) du, analog den Pronom. in § 72.

§ 81. Auch für mhd. *u* findet sich ein Diphthong, nämlich *œ*. Er steht:

1. vor *n* und *l* + Dental: *rœnt* rund, *kœnt* (die ältesten Urk. zeigen schon *kont*) kund, *hœnt* Hund, *bœnt* bunt, Subst. = Kuchen, *gæzœnt* gesund, *mœntær* munter, *pœnt* Pfund, *grœnt* Grund, mit Assimilation des *d*, *t*: *wœnær* Wunder, *hœnært* u. *hœnært* hundert, *siç wœnærn* sich wundern. *œns* uns, flekt. *œnzæn* unser, unseren, daneben mit Ausfall des *n*, *œs*, *œzæn* und zwar steht *œs* meist als Acc., *kœnšt* (aber *kunšdæbaijas*) Kunst, *gædœlt* Geduld, *šœlt* Schuld;
- 2) vor *s* und *t*: *nœps* Nuss, *šœnsal* Schlüssel, (ahd. *scuzgila*), *bœntšœnsal* Barbierbecken; *bœntær* Butter.
- 3) vor *s* + *t* (> *št*). Dieser Wandel, der sehr ungleichmässig durchdrang und noch nicht vollständig durchgedrungen ist (vgl. *ast*, *last*, *lest* (Liste), *gæšbenst*

etc.) muss in diesen Fällen sehr früh eingetreten sein. (Vgl. den Aufs. Aron, Beitr. 17, 246 ff. S. 258), da in den Wörtern mit unverschobenem *s* langes *u* steht (*dūsder* düster).

lōvšt Lust, *brōvšt* Brust, *gawōvšt* gewusst, *mōvšt* musst.

Anm. *šeliç* schuldig, *šlekan* schlucken, *tsekan* zücken = zucken, *enən* unten, *drekən* drucken, gehen auf umgelautete Formen zurück. Vgl. Paul, Mhd. Gr. § 40, Anm. 5. In unserm Gebiet sind angeführte Konsonantengruppen nicht umlauthindernd. Leibold's Erklärung (die Naunheimer Ma. S. 14) ist wenigstens für uns nicht stichhaltig, da hinter, hinten *hevonət hevonən* lautet.

Mhd. *û*.

§ 82. Mhd. *û* ist wie im Nhd. ausnahmslos zu *ou* diphthongiert worden.

Beispiele: *trouf* Traube, *douf* Taube, *šoum* Schaum, *boua* Bauch, *šloua* Schlauch, *loua* Laus, *proum* (prūma) Pflaume, *rou* (rūte) Fensterscheibe, *mouk* (contr. aus mndd. mudeke > mūke) = pommarium heimlicher Vorrat von Äpfeln, nach Martin, Zs. fda. 38, 187, *noupen* pl. böse Launen (Grimm Wb. 7, 474 naupe), *oustsok* Schublade (= Auszug), *troufəl* Kelle der Maurer, *šrouf* (schrūve) Schraube, *flou* Flöte, *douen* (dūhen) drücken, *šdouen* Pulswärmer, *oua* Uhr, früh dem Ndd. entlehnt, *bouen* Wäsche einlegen, *šlouder* (mhd. slüter) in: *op dər šlouder zēin* im richtigen Geleise sein, *op dər šlouder komən* das Richtige erreichen, *loudein* (lüstern) horchen, *groulen* (grülen) sich fürchten.

Wo zwei mhd. Formen lebendig waren, sind auch zwei Entsprechungen vorhanden. So ergab mhd. *hūfe hūfən* Haufen, daneben besteht *hāf* < *houfe* in dem Ausdruck: *tsə hāf loudein* zu hauf läuten d. i. das erste Läuten zur Messe.

û ist verkürzt in: *doueln*, nebst dem Adj. *doueliç* taumeln, beschränkt sein; *op* < *ûf* auf; *nū* m. (nū) Augenblick [da-gegen *noun* nun] das Wort ist aber jedenfalls nhd. Lehnwort.

Anm. Vgl. auch § 85 „nicht umgelautete *u*“.

Mhd. *ü*.

§ 83. Die Umlautung des *u* hat schon frühe begonnen. Die Abneigung der heutigen Ma. gegen alle gerundeten Vokale

ist gewiss auch schon früher vorhanden gewesen, und so war das Ergebnis nicht *ü* sondern *i*. Dieses *i* ist teilweise bewahrt, teils ist es, wie mhd. *i* zu *e* weiter entwickelt worden.

§ 84. Demnach entspricht mhd. *ü*:

I. *i* in: *tsial* Zügel, *kiç* *kiçm* (beide Formen für den Sing.) Küche, *krimal* Krume, *krimalu*, *fəvkrimalən* (krümeln) in Krumen zerreiben, *filçan* Fohlen, *mil* Mühle, *kinik* König, *fior*, *för* für;

II. *ī* in: *fīar* (mhd. für) vor, *īwar* über, *īwriç* übrig, *trīwar* drüber;

III. *e* in: *bəkeməm* bekümmern, *den* dünn, *zen* Sünde, *brek* Brücke, *terməliç* (türmelic) schwindelig, *gərempəl* (Lehnwort, beruhend auf missverstandenen: gerümpel, wie es in der „verfeinerten“ Ma. heisst, für mhd. grempel) Plunder, wertloser Kram, *depən* (tүpfen) Topf, auch in: *Depəwēilar* Düppenweiler, Dorf bei M., *mek* Fliege, Mücke, *trekən* drücken, *glek* Glück, *šesəl* Schüssel, *retšən* rutschen, *kesən* (küssen) Kissen, *derfən* dürfen, *knepən* knüpfen, *šlesəl* Schlüssel, *beršt* Bürste, *ments* Münze.

IV. Wörter, die *u* statt *o* haben, haben in umgelauteten Formen *i*: *grīsər* grösser, *fīəlçən* Vögelchen, *fīəl* Vögel.

Mhd. *iu*.

§ 85. Sowohl der alte Diphthong, als das durch *ū*-Umlaut entstandene mhd. *iu* ist regelmässig zu *ei* geworden. Es ist durch Verlust der Rundung mit *i* zusammengefallen, wie *i* gleich *ü* war.

Beispiele: *meis* Mäuse, *deits* deutsch, *leit* Leute, *nein* neun, *šein* Scheuer, *dein* teuer, *deiwəl* (Nbf. *deifenkər*) Teufel, *tseič* Zeug, *heizer* Häuser, *leis* Läuse, *feičt* feucht, *freint* Freund, *fēin* Feuer, *beidəl* Beutel.

Auf *ū* gehen zurück: *nou* (nūwe, Jol. stets nūe) neu, *hout* heute, zu mhd. *sū*, *zou* lautet der Plur. *zouən*, *loudən* läuten, *oudər* (üter, mndd. úder) Euter.

Anm. Infolge proklitischer Verwendung ist *iuch* zu *üch* > *ēç* geworden.

KAPITEL II.
DIE DIPHTHONGE.

Mhd. *ei*.

§ 86. Mhd. *ei* (ahd. *ai* neben *ei*) stand immer mit seinem ersten Componenten dem *a* näher als *e*, wie die nie ganz verschwindende Schreibung *ai* zeigt. Es ist in unserer Ma. mit dem Monophthong *ā* durchgedrungen. In einsilbigen Wörtern wird es mit zweigipfeligem Accent gesprochen, mit Ausnahme von *klān* klein.

Beispiele: *mānan* meinen, *hālōn* heilen, *hāmōln* (zum mhd. Stamm heime-) liebosen, dazu *hāmōlmōus* Heimchen, *hāmōlic* (heimelich) zutraulich, *ādām* Eidam, *māndēdic* meineidig, *māsdar* Meister, *māsal* Meissel, *lātōr* Leiter, *bātsōn* beizen, *āmōr* Eimer, *tsāçōn* Zeichen, *gāšōl* Peitsche, *blāçōn* bleichen, *hādōn* Heiden.

glāt Kleid, *fāl* feil, *lāt* leid, Leid, *bāts* Beize, *nān* nein, *kān* kein, *lāst* Leiste, *āç* Eiche, *zāt* und *zajt* Saite, *wāç* weich, *dāç* Teig, *šwās* Schweiß, *flās* Fleisch, *zāf* Seife, *zāl* Seil, *gāšt* Geist, *krās* (mhd. kreische) Schrei, Angstruf, *lām* (leim) Lehm, *blāç* Bleiche, *āt* Eid.

Dazu die § 72 angeführten: *lāç* und *dāsl*.

§ 87. Im Auslaut bleibt *ai* erhalten ebenso zeigen die aus dem Franz. abgeleiteten Wörter *ai* in der Endung *aiōn*.

1) *a^hi* Ei, *tsua^hi* n. zwei, *lai* (lei) Schieferstein, *ma^hi* Mai, *powa^hi* (frz. pavé) Pflaster, *dai* (mhd. teig-, das im Obl. z. B. teige birne das *g* verlor, und dann zu *dei*, *da^hi* wurde) überreif, Vorstadium von *faul* beim Obst.

2) *mōngaiōn* (manger) essen, *klabaiōn* (clabauder) über andere sprechen, *lagaiōn* untätig herumstehen (nach *lakai* gebildet, den man sich müssig dastehend vorgestellt haben mag.)

Ich will hier ein Wort erwähnen, das zwar mehr in Trier gebräuchlich ist und dessen Geschichte ich Herrn Dechant Reiss in M. verdanke. Dort heissen Reineclauden: *tromplōgaiōn*. Die *Lakaien* des Kurfürsten von Trier nahmen diesem vom Buffet immer die gelb- und rotwangigen Früchte, während sie die grünen als unreif verschmähten. Man stellte deshalb diese nur noch hin, die unberührt blieben. Daher: *trompe laquais* „täusch den Lakai“. Seitdem sollen die Früchte den Namen haben.

Triump A
p 55

M h d. *ou*.

§ 88. Mhd. *ou* ist gleichfalls monophthongiert worden, und zwar zu *ā*. In einsilbigen Wörtern ist es mit zweigipfeligem Accent versehen.

Beispiele: *rāx̄n* rauchen, *dāf̄n* taufen, *kāf̄n* kaufen, *lāf̄n* laufen, *zām̄n* säumen, *zām* Saum (beide ohne Umlaut), *lāf̄ic* läufig.

rām (roum) Rahm, *hān* hauen, *bām* Baum, *dāf* Taufe, *šdāf* (Nbf. *šdīps*) Staub, *lāf* Laub, *gnā* (jüngere Nbf. *gnou*) genau, *frā* (infolge proklit. Verwendung hat es seinen zweigipfeligen Accent verloren, den es nur in betonter Stellung behält) Frau.

Anm. 1. *tsoun* Zaun, *houf̄n* Haufe, *zouf̄n* saufen gehen auf die Formen mit *ū* zurück. Als Lehnwort muss *tsoun* (*zoun*, *zām*) betrachtet werden.

Anm. 2. Von der Verkürzung *o* des *ō* aus *ou* (s. Weinhold, Mhd. Gr. § 127) ist der Ma. erhalten geblieben: *ox* auch und *boꝛt* (*boum*gart) Baumgarten.

M h d. *öu*.

§ 89. Dieser Umlaut fehlt der Ma. vollständig. Nhd. Lehnwort ist *reiūer* Räuber. Es kommt noch das Part. praet. *ob̄ndēit* aufgetaut vor. Dies könnte auf eine umgelautete Form von *touwen* tauen zurückgeführt werden. Simplex und andere Formen fehlen. — Andere Belege wüsste ich nicht beizubringen. Jedoch *hai* Heu.

M h d. *ie*.

§ 90. Wie der Zusammenfall dieses Diphthongs mit mhd. *ē* zeigt, ist derselbe schon in mhd. Zeit zu *ē* monophthongiert gewesen. Dies geht auch aus der Schreibung und den mhd. Reimen hervor. So zeigen die Urkunden die verschiedensten Schreibungen für Brief, die jedenfalls alle denselben Laut ausdrücken sollen. Eine Urk. v. 1312 (Höf. S. 97) hat sowohl *breif* als *seint* (sehen) Sonst finden sich noch, oft sogar nebeneinander, *breue*, *brieue*. Wenn man aus den Reimen schliessen darf, so bestand auch in der Aussprache der Diphthong nicht, sondern ist schon im 11. Jh. rein graphisch. Aegid.: *ser* : *tiere* 578; *herren* (das durch

die Reime 390 und Sylvester 81, 144, 180 mit \bar{e} als gesichert erscheint) : tiere 344; mere : tiere 285. Dazu kommt das § 66 erwähnte *Trēr*, das gleichfalls nur in der Schrift Trier lautete.

I. Mhd. *ie* > \bar{e} > *ei* : *kreiç* Krieg, *leif* lieb, *leit* Lied, *krein* (kriegen) bekommen, *kreiwān* (mhd. griebe, grieve) Hautausschlag, *breif* Brief, *seiwār* Fieber, *meit* Miete, *greis* Gries, *greismel* Griesmehl, *krejšal* (? mhd. krieche „Pflaumenmus“ oder kriechel „eine Weinart“) Stachelbeere, *šdeif-* Stief- z. B. *šdeifkēmt* Stiefkind, *deif* tief, *deinān* dienen, *reičn* riechen.

II. Mhd. *ie* vor *r* entspricht \bar{e} : *dēar* Tier, *šdēar* Stier, *fēar* vier, *bēar* Bier, *fālērān* verlieren, *parlērān* (parlieren parlier).

§ 91. In folgenden Fällen ist mhd. *ie* nicht als Länge \bar{e} durchgedrungen, sondern es wurde zu *i*, das teils, als Kürze *i*, neue Dehnung wie dieses erfahren hat und ganz ebenso entwickelt ist, teils auch ist es als Länge \bar{i} übernommen.

a) Kürze *i* steht in: *dip* Dieb, *liçt* (licht) Licht, *dipōn* stehlen.

b) Länge \bar{i} haben: *gīs* (giez-vas) Giesskanne, *līn* (liegen) lügen, *liōnār* Lügner, *tsial* (\bar{a} fast *u*) Ziegel, *šbiāl* (\bar{a} wie vor.) Spiegel.

c) *i* > *e* in: *emār* immer (iemer imer);

d) *i* ist anzusetzen in *hei* hier (hi), *pabein* Papier. Das Wort ist spätmhd. Die Ma. hat das nhd. als gedehntes *i* erhaltene gedehnte mhd. *i* diphthongiert.

Mhd. *uo*.

§ 92. Nach Weinhold (Mhd. Gr. § 140) ist mhd. *uo* in den md. Dialekten bald \hat{u} bald \hat{o} geworden. Wir können daher die verschiedenen Formen auf diese Contractionen zurückführen.

Auch die Urkunden deuten wie die Hss. auf einen Laut hin, der meist zwischen *o* und *u* gelegen haben mag. Es ist nicht immer ein so deutliches \hat{u} oder \hat{o} herausgekommen, dass die Entwicklung mit diesen Lauten zusammengefallen wäre. So zeigt sich z. B. kein Fall, in dem \hat{u} (< *uo*) *ou* geworden wäre, wohl

aber lautgesetzlich $\delta > ou$. Das zeigt deutlich, dass der Laut *o* näher lag. Vgl. Braune, Zs. S. 270 „*uo* wird später meist *u*, *û*, *ue*, im Holländischen *oe* (jetzt *u* gesprochen) geschrieben. Früher lag der Laut wahrscheinlich *o* näher.“

§ 93. In folgenden Fällen ist *uo* wie δ entwickelt; die Formen sind daher auf diese Contraction zurückzuführen.

ou findet sich im Auslaut: *kou* Kuh, *rou* Ruhe, *šou* Schule, *tsou* (betont) zu, *krou* Krug, *plou* Pflug, *šou* Schuh; dazu *šousdar* Schuster.

û steht (analog § 76) in: *wût* Wut, *šbûl* Spule, *fûar* Fuhre.

§ 94. Zweifelhaft ist ob Erhaltung vorliegt in δ :

Beispiele: *bôx* Buch, *dôx* Tuch, *kôxan* Kuchen, *zôxan* suchen, dafür häufig die umgelautete Form *zeiçan*, Part. praet. *gəzôxt* (die Kürzung *sochte* < *suochte* hat Braune Zs. 265 auch für mndl. nachgewiesen), *rôfan*, *gərôf* rufen, gerufen, *plôm* Blume, *šnôar* Schnur, (mhd. *snuor* Bindfaden; *snuor*, *snor* Schwiegertochter). *krômst* Grummet.

§ 95. Hauptsächlich vor Dentalen ist *uo* resp. δ zu δv diphthongiert.

Beispiele: *blôvt* Blut, *môvt* Mut, *gôvt* gut, *hôvt* Hut, *rôvt* Rute, *môvdar*, *môvdardēr* Muttertier, Weibchen von Tieren, (dagegen Mutter *môvtar*), *fôvdar* Futter, *lôvdar* Luder, *rôvdar* Ruder, *fôvdar* Fuder, *brôvdar* Bruder, *môvs* Mus, *fôvs* Fuss, *grôvs* Gruss, *hôvsdan* Husten; ferner *hôn* Huhn, (*hôn* Hahn), *dôn* *gə-dôn* tun, getan.

M h d. *üe*.

§ 96. Der Umlaut von *uo* ist gewöhnlich durch *ei* vertreten. D. h. *uo* > δ , umgelautet α , welches durch Ent-rundung \hat{e} wird und dadurch mit diesem zusammenfällt.

I *feis* Füße, *heiner* Hühner, *kein* kühn, *reipən* Rüben, *kei* Kühe, *zeis* süß, *meit* müde, *brei* Brühe, *heidən* hüten, *feidem* füttern, *heingən* Hühnchen, *deičalçən* Tüchlein, *beičalçən* Büchlein, *bleimçən* Blümchen, *gemeit* Gemüt, *frei* früh, *mei* Mühe, *gemeis* Gemüse.

Analog § 66 vor *r*: *fēran* führen, *rēran* rühren, *snēran* schnüren.

II. Kurzes, geschlossenes *e* — die Lippen sind bei der Bildung fast ganz geöffnet, der Unterkiefer wird vorgeschoben — haben: *mesan* müssen, *mest* (müeste conj. praet.) müsste, *brelan* brüllen, *neçdarn* nüchtern.

Anm. Zu *Wut* (*wüt* § 93) besteht das Adjektiv *wüdic* (*wüetic*) wütend.

Schlussbemerkung

zu Kapitel I und II.

§ 97. Fassen wir die Erscheinungen des Lautwandels und zwar die qualitativen Aenderungen nochmals zusammen, so können wir konstatieren:

1. Entsprechend dem Schriftdeutschen sind die mhd. langen Vokale *i* und *u* zu *ei* und *ou* diphthongiert worden; *iu* hat in der älteren Ma. den Lautwert *i* und ist dementsprechend zu *ei* geworden.

2. Ausser diesen sind noch Diphthongierungserscheinungen zu beobachten bei den Längen *â*, *ê*, *ô*, *æ* > *̄w*, *ēz*, *ou*, *ei*. Auch hier zeigt sich Zusammenfall des *æ* mit *ê*, wegen Mangels an Rundung.

3. Die Diphthonge unterliegen der Tendenz monophthongiert zu werden, und zwar: mhd. *ei* und *ou* werden gemeinsam zu *a*; frühe schon waren es die gemeinmhd. Diphthonge *ie* (> *ê*, *i*, *î*), *uo* (> *ô*, *û* mit einem vom ursprünglichen Laut etwas verschiedenen Klang) und *üe* (> *ê*), die dann teilweise neue Diphthongierung erlitten haben.

§ 98. Facit: Wir können demnach für die ältere zugrunde zu legende Ma. folgendes Vokalsystem für die Längen erschliessen:

Die Vokale *â* resp. *̄w*, *ê* (mhd. *ê*, *æ*, *ie* (teilw.), *üe*), *i* (mhd. *î*, *iu*, *̄ou*), *ô* (mhd. *ô*, teilw. *uo*) und *û* (mhd. *û*).

Die Diphthonge *ei* und *ou*.

§ 99. Die mhd. Kürzen erlitten Qualitätsveränderungen teils durch ihre Stellung, indem sie in offener Silbe gelangt und dann diphthongiert wurden, teils (in gedeckter Stellung) durch Einfluss folgender Consonanz.

Hierbei sind von Einfluss besonders die Consonanten:

1. vor allem *r*, allein oder in Verbindung mit Consonanz. (Vgl. für Einzelheiten §§ 49, 2; 53; 56; 65; 66; 71 und 90, II.)
2. besonders auch *s*, *d* und *t* (s. §§ 49, 3; 50; 52, III; 64; 70, III; 76; 81, 1—3 und 95.)
3. sodann die Nasale, besonders *n* + Dental (s. §§ 52, 56; 70, I. II. V; 81.)
4. noch *f* (s. §§ 60, IV; 66; 70, II.) und in geringerem Masse *l* (§§ 63; 81, 1) und *kk* (s. § 79, 1.)

KAPITEL III.

DIE VOKALE DER UNBETONTEN SILBEN.

1. Die Vokale der Vorsilben.

§ 100. Wesentlich einfacher als die der Tonsilben gestaltet sich die Entwicklung der Vokale in Nebensilben, da diese nicht unter dem Eindruck des hochtonigen Accentes standen. Dies gilt nicht nur von den unbetonten Silben eines Wortes, sondern auch dort, wo durch den Satzaccent ein Wort seines Tones verlustig ging, besonders also von den Pro- und Enklitika. Dadurch haben sich häufig für ein Wort mehrere Formen entwickelt, je nachdem es betont oder unbetont war; diese sind in den vorangehenden Kapiteln bereits erwähnt worden.

§ 101. Von den Vorsilben (Wilmanns, D. Gr., 323 ff.) kommen hauptsächlich *ge-* und *ver-* in betracht; andere kommen nur vereinzelt vor, oder sind der Ma. ganz abhanden gekommen. In diesen ist meist der indifferente *ə*-Laut eingetreten. Meist hat er den Klang eines kurzen geschlossenen *e*. Die Lippen sind dabei fast ganz geöffnet.

Bei dem Präfix *ge-* kann dieses *ə* durch Assimilation an den Vokal der folgenden Silbe bald dem *a*, bald *i*, zuweilen auch dem *ö* (das sonst der Ma. fehlt) genähert werden. Die Nüancen sind meist sehr fein und werden auch durchaus nicht immer unterschieden. In der Darstellung ist deshalb von einer besonderen Bezeichnung abgesehen und immer *ə* geschrieben.

So könnte man in *gawalt* das *a* dem *a*, in *gædig* (genau) dem *i*, in *gawēil* (Gewühl) dem *ö* als genähert bezeichnen.

§ 102. Bei dem Präfix *ver-* hat das *r* bewirkt, dass hier *a* immer dem *a* nahe steht. *vor-* ist ebenfalls für geworden, und so wird unterschieden: *fætrǫm* (vertragen) und *fætrǫm* (für-tragen, vortragen); voraus > *færus*, vórus > *færus*.

§ 103. Von sonstigen Präfixen besitzt die Ma. noch: *da-* > *dǫ*, betont *dǫ*- z. B. *dǫfin* dafür, *dǫfjar* dafür = deshalb, *dǫbennan* drinnen, *dǫbousan* draussen.

ent- fehlt der Ma., doch *antwǫnt* Antwort.

er-, das sonst fremd ist, steht in *erǫmǫn*, *ziǫ erǫmǫn* herbeischaffen, Fortschritte machen, sich besser befinden (v. Kranken).

Zuweilen ist *a* erhalten, wo es im Nhd. geschwunden ist. Da dies jedoch nur vor *l* und *r* der Fall ist, so kann man diese Erscheinung eher als — sekundäre — Svarabhakti-Entwicklung auffassen; (s. unter 4) *gæleiǫ* (gelih) gleich, *gælas* Glas etc.

2. Flexionssilben. (Wilmanns, 255 ff.)

§ 104. In den Flexionssilben ist das tonlose *e* regelmässig synkopiert worden. Der Deklination fehlt es im Nomin. und Dativ der Substantiva, im Femin. der Adjektiva. Bei der Conjugation ist die 1. Pers. sing. der starken Verben an die schwache Conjug. angeglichen, und daher mit *en* flektiert, das zu *ǫn* wurde, ferner fiel *a* aus im Imperativ.

Das gedeckte *e* bleibt in der Deklination als *a* erhalten vor *r* und *n*. Bei der Verbalflexion geht es verloren. Also: 2. Pers. sing. *-st*. 3. P. sg. *-t*, 2. P. pl. *-t*, des Präs.; im Part. Perf. Pass. ist die Endung der st. Verba regelmässig abgefallen, die der schw. lautet einfach *t*. Hat der Stamm der letzteren schon *t*, so bleibt er unverändert.

3. Ableitungssilben. (Wilm. 299 ff.)

§ 105. Die Vokale der Ableitungssilben — mit Ausnahme der auf *-er*, die zu *-n* abgeschwächt wurde — sind meist nach den für die Stammsilben geltenden Regeln behandelt worden. Jedenfalls trugen dieselben einen starken Neben-

iktus, und dies besonders, wenn zwischen Stamm- und Ableitungssilbe eine, wenn auch ganz tonlose Silbe eingefügt war.

Über den bei Wilmanns S. 301 behandelten „neuen Vokal“ (s. unter 4).

Die nhd. Ableitungssilben sind nicht alle der Ma. geläufig. Die überhaupt noch vorhandenen, von denen die mit Stern versehenen nicht recht heimisch sind, sind folgende:

1. -nis* : *arjānis* Ärgerniss;
2. -tum : *ājantom* Eigentum, *jonjom* Jugend, Nachwuchs;
3. -heit : *frechāt* Frechheit, *kranhāt* Krankheit;
4. -keit : *feiçdiçkat* Feuchtigkeit;
5. -lich : *galēantliç* gelegentlich, *hofantliç* hoffentlich;
6. -ei : *tsemārei* Zimmerei, *flekārei* Flickerei;
7. -ing : *hēriņ* Hering, *peniņ* Pfennig, *gēliņon* jählings, schnell;
- 7a. -ig, ic : *neidiç* nötig, *huniç* Honig, *kinik* König;
8. -isch : *neidiš* neidisch. Der Unterschied von *iç* und *iš* wird meistens nicht gefühlt und ist auch in der Aussprache individuell entweder *iš* oder *iç*;
9. -ung : *tseidoņ* Zeitung, *reçnoņ* Rechnung, *bodeiņoņ* Bedienung;
10. -am* : *adām* Eidam, Adjekt.-Endung -am ist untergegangen;
11. -en : *rēon* Regen, *lōdōn* Laden;
12. mhd. -em : *bōdām* Boden, *bēzām* Besen, *ōvdām* Atem;
13. -in : *nēōrin* Näherin, *grēwin* Gräfin;
14. -bar* : *nōbor* Nachbar, *mompōr* (muntbor) Vormund, Adj. auf -bar fehlen;
15. -at : *mōvnt* (pl. *mēnt*) Monat;
16. -end : *ōvōnt* Abend, *dōuzōnt* tausend;
17. -sel : *rētsəl* Rätsel, *amzəl* Amsel, *dāsəl* Deichsel;
18. -chen : *mētçin* Mädchen, *rētçin* Rädchen, *pētçin* Pfädchen;
19. Sonstige Ableitungssilben sind noch in *arwāt* Arbeit, *arwās* (*araweiç*) Erbse vorhanden. Über Marder und die Neubildung -ert s. No. 5.

20. -el als diminutivbildend ist unbekannt Pleonastisch kommt es nach gutturalem Auslaut mit *-chen* (*çin*, *çei*) vor: *lekəlçin* Löckchen, *reŋəlçin* Ringlein, *deŋəlçin* Dinglein; Plur.-Endung *-çer*: (mit Uebergang des *l > r* in) *mēdərçer* Mädchen, *rēdərçer* Rädchen.

4) Syarabhakti. (Wilm. 301. „neuer Vokal“.)

§ 106. Im Auslaut hat sich zwischen *l* u. *r* + labialem oder gutturalem Cōnsonant ein kurzer Zwischenvokal entwickelt, teils *i*, teils *ə* und zwar so, dass *i* vor *k* und *ç*, *ə* vor *f* und *m* steht.

1) *dəliç* Dolch, *talıç* Talg, *barıç* Berg, *arıç* arg, *tsuariç* Zwerg, *burıç* Burg, *fəliç* imp. folge, *kalık* Kalk, *fəlik* Volk, *balıkan* Balken;

2) *kərəf* Korb, *dərəf* Dorf, *ələf* elf, *tsweləf* zwölf, *wurəf* wirf, *wurəm* Wurm, *turəm* Turm.

§ 107. Auch vor silbenschiessendem *r* hat sich in weit grösserem Masse als im Nhd. nach Diphthongen und langen Vokalen der irrationale *ə*-Laut eingestellt. (Wilmanns' „neuer Vokal“ S. 301.) Also ausser den auch Nhd. Bauer, teuer, Trauer etc. in *rēər* Röhre, *rōər* Rohr, *mīər* mir, *dīər* dir, *trauəriç* traurig.

Heilig (aaO. S. 123, § 278) setzt hierher auch die Formen: *lilıç* Lilie, *kastaniç* Kastanie, *Edəwart* Eduard, die auch bei uns vorkommen.

5) Abschwächung des zweiten Compositions-
gliedes. (Wilm. 316 ff.)

§ 108. Das zweite Compositions-glied eines Wortes, welches nicht unter dem Eindruck des Hochtons stand und auch durch Verlust des mhd. Vokals in der Compositions-fuge meist keinen Nebeniktus hatte, hat natürlich gleichfalls Veränderungen erlitten. So ist es, wenn das Gefühl der Composition verloren gegangen war, zur einfachen Ableitungssilbe geworden. Wurde jedoch der zweite Component noch deutlich als Wort empfunden, so hat sich dieses, wie das daneben selbständig bestehende erhalten. So konnte auch ein Irrtum unterlaufen wie in *mōndēər* Marder, in dem die einfache Ableitungssilbe *-der* mit *dēər* (Tier) verwechselt wurde.

Beispiele: *šōvšdy* (mhd. schor(n)stein; nld. schoorsteen; in „neues Statut für das Rural-Kapitel v. M. 22. Aug. 1625 schon schorensten, Briesen S. 185), *arwəl* armvoll, *mūfəl* mundvoll, *fōvzyt* Fastnacht, *barwəs* barfuss, *gromət* m. Grummet. Wie im Nhd. das ahd. mhd. *brāwa*, *brā* in Wimper zu -per verkürzt ist, so ist auch in der Ma. dies eingetreten, daher *āpərhōm* (Augen-braue-haar). In Ortsnamen erleidet der zweite Bestandteil grosse Veränderungen. So ist -heim zu *əm*, *ŋ* gekürzt: *Lousəm*, *Lousŋ* Losheim, -ringen zu *əm* in *Helwəm* Hilbringen, (dagegen Erbringen *Epreŋən* das, etwas weit entfernt, der Bevölkerung nicht so geläufig ist), -dorf wird mit Metathesis *drof* (*drəf*): *Brōdrəf* Brotdorf, *Mōndrof* Mondorf, *Freməšdrof* Fremersdorf, -lach *liç*: *Melliç* Mettlach; die in der Gegend liegende Burg Montclair heisst mit Abschwächung und Metathesis *Moŋkəltər*.

Die Endung -hof ist ebenfalls verkürzt, so *kirfiç* Kirchhof. -tag > *tiç* in Zusammensetzungen: *zondiç* Sonntag, *mēndiç* Montag, *zamšdiç* Samstag etc., *metiç* Mittag.

Die Ma. bildet häufig Substantiva, die eine Eigenschaft beilegen, auf -ert > *ert*: *tōpərt* täppischer Mensch, *melçert* (Milch-)Hering, *gelšert* als Schimpfwort in „*rūda gelšert*“ für Rothhaarige. *gel* für die (ins Gelbe gehende) rote Farbe mit *st* des Superlativs und die Endung -ert. Die Rothhaarigen gelten als besonders frech (uralter Volksglaube, vgl. den Rothhaarigen in Ruodlieb), und so ist das Wort die höchste Steigerung von „frecher Mensch“. Die Endung findet sich auch sonst; z. B. *kēnwert* Käfer, ferner in den im Plural gebräuchlichen: *arpərtŋ* Erdbeeren, *brēmberŋ* Brombeeren, *slēwərtŋ* Schlehen. Zu dieser Ableitungssilbe herabgesunken ist -gart (*e*) in *boçert* Baumgarten, *wiŋert* Weinberg.

6) Der Vokal in der Compositionsfuge (Wilm. 318 ff.).

§ 109. Kaum öfter als im Schriftdeutschen hat sich dieser Bindevokal erhalten. Ich wüsste nur die folgenden Beispiele anzuführen: *bennəwentsiç* inwendig, *bəusəwentsiç* auswendig, *mēšdəkəul* Dunggrube, *mēšdəpudəl* Jauche.

Zuweilen wird ein Bindevokal zwischen zwei Wörtern eingefügt: *əvzəlš* (< *əvs lš*) ist da.

7) Lautschwächung in pro- und enklitischen Wörtern. (Wilm. 331 ff.)

§ 110. Hierher gehören nicht bloß Proklitika und Enklitika, sondern es können infolge des Satzaccents auch Adjektiva und Substantiva dazu werden. Alle diese Wörter weisen zwei Formen auf, eine für die betonte, eine für die unbetonte Stellung.

Wie schon § 72 erwähnt, haben die Pronomina person. verschiedene Formen je nach ihrer Stellung im Satzaccent. Alleinstehend haben sie immer die betonte Form.

Beispiele: *iç hunət* ich hábe es, *eiç hunət* ich habe es; *eiç humiç gəšdūs* ich habe mich gestossen, *iç hu mēiç gəšdūs* ich habe mich gestossen; *hešdə* hast du? *hedŷ* hat er? *hetsə* hat sie? *humer* haben wir? *hedder* habt ihr? *hunəə* haben sie? Dagegen betont: *dəu hešt* dú h., *hen het* ér h., *mīər hun* wir h., *zei hun* sie h. etc.

ihm heisst betont: *him*, unbet. *əm*. z. B. *gevfəm* gieb ihm, *gevf him* gieb ihm, *gevfəmət* gieb es ihm, *gevf himət* gieb ihm es.

hen hedət gəzōnt ér hat es gesagt; er hat es gesagt?: *ən hedət gəzōnt?* etc.

zu (zuo) hat ebenfalls zwei Formen: *tsoy* und *tsə ə* *geft tsoy* er giebt zu, *tsə dein* zu tun, *tsoy gukən* zügucken, *tsə gukən* zu gücken.

gut unter dem Hochton heisst *gōnt*, so meist nur allein stehend; flekt. in Verbindung mit einem Subst. kurz *gondŷ*. Ganz unbetont: *gudən*, *gudŷ*, *guən*, *gən*.

tag > *dāx*, *dāx* und *dax. də gantsən dāx* den ganzen Tag, *dāxənnōpt* Tag und Nacht, *gudŷ*, *gən dax* guten Tag.

KAPITEL IV.

ÄNDERUNGEN IN DER QUANTITÄT DER STAMMSILBENVOKALE.

1. Dehnung.

§ 111. Die M.Ma. hat mhd. kurzen Vokal regelmässig gedehnt. Widerstand gegen die Dehnung hat vor allem *i* und dementsprechend auch *ü* (nach § 83) geleistet.

In den Urkunden finden sich oft Doppelschreibungen der Vokale, oder *i* hinter denselben. Dies lässt keine andere Deutung zu, als dass die Zeichen als Dehnungszeichen gesetzt sind (vgl. Nörrenberg, Beitr. 9, 410 u. P. Grundr. I², 701.). Dann lassen sich die Dehnungserscheinungen weit zurückverfolgen. Besonders häufig ist die Dehnung bei *e*. der Diphthong ist dann durch die Schreibung *ey* unterschieden. So finden wir 1317 *eirsamen*, *Eircebischof*, *Houis*, *Huis*; 1322 *laissen*, *eiliche Nakommen*, *jair* (neben *jare*), *hain* (han); 1326 *Rait* (Rat), *heirren* (M. Ma. *hæran* Herren), *deinstmann*; 1327 *truvelois* (treulos) 1335 *leesin* (lesen), *mineir hain*, *doin*, *haint*, *hait*, *gezait* aber *geystligan*, *eyme* u. s. w.

§ 112. Die Dehnung in offener Silbe ist im allgemeinen die Regel. So vor *d*, *ç*, *f*, *x*, *r*, *s*, *š*, *w*.

Beispiele: *wēdər* Wetter, *tsēdəl* Zettel, *bēdən* beten, *bēdələn* betteln, *rēdər* Räder, *bledər* Blätter, *rēdən* reden, *brēdər* Bretter, *šwōdən* Schaden, *lēdər* Leder, *lēçər* Löcher, *dēçər* Dächer, *brēçən* brechen, *trēnfən* treffen, *gətrōf* getroffen, *pēpfər* Pfeffer; *māxən* machen, *krāxən* krachen, *lāxən* lachen, *(n)āxən* Nachen, *kōxən* kochen; *fōwən* fahren, *bogēwən* begehren; *wāsər* Wasser, *frēwsən* fressen, *ēwzəl* Esel, *fərgēwsən* vergessen, *kēpsəl* Kessel, *mēwsən* messen, *glēzər* Gläser; *wēšən* waschen, *trēšən* dreschen, *ēšən* Aschen; *šwēwəl* Schwefel, *lēwən* Leben, *gōwəl* Gabel, *šnōwəl* Schnabel, *hōwər* Hafer, *grōwən* graben, *lēwər* Leber.

§ 113. Die Dehnung unterbleibt vor *l*, *m*, *n*, *t*:

bəfelən befehlen, *šdelən* stehlen, Part. *gəšdöll* gestohlen, *šelən* schälen, *tselən* zählen, *fəntselən* verzählen, erzählen, *holən* holen, *hol* hohl, *kolən* Kohlen, *šbilən* spielen, *mil* Mühle; *humər* Hammer, *kumər* Kammer, *numən* Namen, *zumər* Sommer, *šeməl* Schimmel; *huniç* Honig, *kinik* König, *wunən* wohnen; *fatər* Vater, *pitər* Peter.

Gegen diese ausserordentlich regelmässige Entwicklung vgl. dagegen Ritzert a. a. O. § 57.

§ 114. Mhd. *i* (*ü*) ist regelmässig nur im Part. praet. gedehnt, ausserdem in wenigen Wörtern:

gəšnūt geschnitten, *gərīt* geritten, *gəlīt* gelitten, *gəšdī* gestiegen, *gəlī* (*gəlēt*) geliehen, *gətrīf* getrieben, *gəšrīf* geschrieben.

Anm. 1. Das *i* des Part. ist häufig, wie das nicht gedehnte mhd. *i* zu *eo* weitergebildet, so in: *gəgreuf* gegriffen (*grēuf* Griff)

gašlenf geschliffen (*šlenf* Schliff), *gašens* cacatum, *galent* gelitten, *gašnent* geschnitten, (*šnent* Schnitt). Es ist zweifelhaft nach welcher Seite hin die Ausgleichung vor sich gegangen ist.

Länge steht in den Wörtern: *zīwan* sieben (7), *šlidan* Schlitten, *īwan* über, *īwriç* übrig, *wīsbām* Wiesbaum.

Kürze dagegen liegt vor in: *wis* Wiese, *keson* Kissen, *keson* küssen, *tswiwal* Zwiebel, *kriwōln* (kribeln) kitzeln, *wiwōln* sich rühren, *šdiwōl* (stivel) Stiefel.

Anm. 2. Ueber *bīar* (Ritzert S. 188) s. § 117, 2.

Anm. 3. Auch die Maa. Siebenbürgens, deren Verwandtschaft mit dem Mfrk. Kisch, S. 347 ff. a. a. O. gezeigt hat, haben besonders der Dehnung des *i* Widerstand geleistet.

Dehnung und Erhaltung mhd. Kürze in einsilbigen Wörtern.

§ 115. Wenn einem einsilbigen Wort eine Form zur Seite stand, welche Dehnung zuließ in offener Silbe, weil der Schlussconsonant zur folgenden Silbe gezogen wurde, oder auch ein Wort desselben Stammes mit langer Silbe, an das Angleichung erfolgen konnte, so ist die Länge gewöhnlich überall durchgedrungen. Dies war nicht möglich, wenn der Plural auf *e* gebildet wurde, da dieses abfiel, wohl aber bei *-er*, *-en*. Vor *ç*, *x*, *š* ist die Dehnung auch ohnedies durchgedrungen.

Beispiele: *fās* Fass, (*fēsai*), *glās* Glas (*glēzan*), *rāt* Rad, (*rēdan*), *blāt* Blatt, *brēt* Brett, *rēt* Rede (*rēdan* reden), *lōx* Loch, *trōx* Trog, *blēç* Blech, *dāx* Tag, *wēs* Wäsche, (*wēzan* waschen), *frēš* f. sg. & pl. Frosch s. Ritzert S. 196, Horn, Beitr. 23, 254 und § 77 b.

Anm. 1. Oeffters ist der Vokal vor *ç*, *x* nur gedehnt, wenn dieses *ç*, *x* ausfiel: *wē* Weg, aber *weg* weg, fort, *nō* nach, *nō-komēn* nachkommen, Nachkommen (Urk. v. 1322 Nakommen), aber *nōx* noch, *dōx* doch. Kurz ist auch *frēç* frech.

Anm. 2 *pōt*, pl. *pōton*, *pūton* Pfole = Hand, ist wahrscheinlich mit Kluge, Wb. 298 mit langem *o* anzusetzen. S. Ritzert S. 188.

Anm. 3. Kurzer Vokal ist erhalten in *bet*, *betōr* Bett, Betten.

§ 116. Keine Dehnung haben: *hof* Hof, *zat* satt, *got* Gott, *glat* glatt, *dik* dick, *šret* Schritt, *kan* Kanne, *kamm* Kamm, *feš* Fisch, *deš* Tisch, *jill* (Urk. 1307 ville Höf. S. 76) viel, *mann* (Urk. 1326 deinstmann) Mann, *from* fromm, *wet*

Wette, *ket* Kette, *kit* Kitt, *plat* Platte, *pop* Puppe, *kop* Kopf, *mæl* Mehl, *doll* toll, *tsenn* Zinn, *op* auf, *fall* voll, *fun* von, *fum* von dem (Urk. Höf. vamme Dume), *lat* Latte, *hak* Hacke.

Anm. 4. Länge haben *tsâm* zahm, *lâm* lahm, *nâs* nass (*netst* < *nezgede* Nässe). S. Ritzert § 59.

Anm. 5. Für *ʃf* ab kann man eine mhd. betonte Form ansetzen, die allein erhalten blieb.

§ 117. Ersatzdehnung. Als Ersatzdehnung kann man die Länge in folgenden Fällen auffassen:

1. Durch Ausfall des *h* (*l*) wurde die Silbe offen und gedehnt in *wēsəl* Wechsel, *wēsələn* wechseln, *wōpsən* wachsen, dagegen *treksələr* Drechsler, *foks* Fuchs, *zeks* sechs. Dazu vgl. § 115 Anm. 1 und § 49, III.
2. Dehnung vor *r* bei Ausfall des *n*: *hōər* Horn, *kōər* Korn, *bōər* (Lauf =) Brunnen, Born, *bīər* Birne, *tsuwēr* Zwirn, *šdēr* Stern, auch Name für Kühe, die einen weissen Fleck auf der Stirn haben, *šdēr* Stirne, *gēr* gern, *kēr* Kern, *šōnšdŋ* Schornstein, *gōm* Garn.
3. *bāl* bald. Dehnung bei Ausfall des *d*; vgl. Ritzert S. 191 und unten § 118 über den Ausfall des *t* (*d*), ferner § 49, III.
4. *mudeke* > *mūke* > *māuk*. § 82.
5. Länge bei Schwund des *n* in: *ōvs* uns, *ōvzən* unser etc., *mūfəl* mundvoll.

§ 118. Dehnung vor Consonantengruppen.

Vor doppelter und schwerer Consonanz ist die Dehnung mit Ausnahme von *rr*, *r + t* und *r + ts* unterblieben. Ausgenommen sind ferner die — seltenen — Fälle der „Assimilation des *t* an *l*“ (Ritzert S. 190 f.) bei *lt*.

Beispiele: *kalt*, *alt*, *gəwəlt*, *zəlt*s Salz, *həlt*s Holz; *wəlt*, *gəlt* Geld, *gət* gelt = nicht wahr?, *fəl*, *fəlt* (Ritzert, 191) Feld, *gəlt* Gold, *šlɛçt* schlecht, *fleçt* Flechte (= Zopf), *arwəs* Erbse, *šwənts* Schwanz, *wirzŋ* Wirsing, *akst* Axt, *fəšət* Gabel, *mər*sɪ danke, *gənts* Gans, *rək* Rock, *zəts* Satz = Sprung, *kəp* Kopf, *fəš* Fisch, *freš* frisch, *dəš* Tisch (Widerstand des *i* gegen die Dehnung vor *š* § 115), *zək* Sack, *oks* Ochse, *foks* Fuchs, *kəltər* Kelter, *frint* fremd, *gəšdər* gestern, *šəpən*

Schoppen (Mass) und Schuppen (s. Kluge), *wuršt* Wurst, *barf* Barbe, *bars̄* Barsch, *keš̄* Kirsche, (pl. *kēš̄an*), *fundal* (trier. *fāndal*) Fahne, *kundal* (mhd. kandel Röhre, Rinne) Traufe.

Svarabhakti-Entwicklung hindert die Wirkung dieses Gesetzes nicht. (Vgl. Ritzert S. 192 „Länge vor *l* + Cons. auch bei Svarabhakti-Entwicklung“).

šarəf scharf, *dərəf* Dorf, *bariç* Berg und porcus, *tsuariç* Zwerg, zwerch, *kaləf* Kalb, *tsweləf* zwölf, *kalik* Kalk, *meliç* Milch.

§ 119. Dehnung tritt ein vor den Gruppen:

1. vor *rr* (vgl. Ritzert S. 194: „In den Maa. Deutsch-Lothringens, Luxemburgs, Triers also im SW. des Mfrk. wird *rr* stets aufgelöst (Follmann I, 15 Metzger Progr. 1886) und der vorausgehende Vokal gedehnt.“)

2. vor *r + t*, *r + ts*.

3. vor *l + t*, (*d*) bei Schwund des letzteren.

Beispiele: zu 1. *gašēar* Geschirr, *kār* karre, *šēarən*, scharren, *šbēarən* sperren,

zu 2. *fēntiç* fertig, *wōnt* Wort, *gēntnar* Gärtner, *pēnt* Pferd, *hēnt* Herde, *hēnt* Hirt, *wēnt* Wirt, *bōnt* Bart, *mōnt*, (mhd. *markt*) Markt, *lōntsəl* purzeln, *bōntsəlbok* Purzelbaum, *egəšbēnt* eingesperrt, *tsōnt* zart, *kōnt* Karte, *tāt* (tarte frz.) Torte, *šartçan* Fuhrmann, *alēnt* munter, *wōntsəl* Wurzel, *kēnts* Kerze, *panəšdēntsjan* Bachstelze, *fūnts* pedum.

Anm. Ausgenommen sind: *fōnt* fort, *hoat* hart, *hēnts* Herz.

Zu 3. Hierzu ist § 117, 3 *bāl* bald schon erwähnt. Im übrigen ist zu vergl. Ritzert § 61: „Vor *lt* (*d*) wird nördlich einer Linie gedehnt, die etwas westlich parallel der Nied über Merzig, Saarburg sich zieht. (Wrede, Anz. 21, 275 ff.) Hierbei assimiliert sich immer das *t* dem *l*, so dass *a* bei zweisilbigen Formen in offene Silbe zu stehen kam. In den Wörtern, in denen *t* (*d*) geblieben ist, bleibt auch die Kürze.“ Dass M. auf der Grenze steht, zeigt sich dadurch, dass es in den flekt. Formen meist *t* behält, in andern Wörtern auch wieder unter Dehnung es verliert, ferner dadurch, dass die Dehnung nicht immer bei

Verlust des *t* vorgenommen wird. So fällt z. B. auch nach *e* das *t* aus, doch ohne Dehnung zu veranlassen.

kalt, keltar, aber *fərkālən* (mhd. verkalten kalt werden),
alt aber *elər* älter, *halt* (halt!) aber *hālən* halten. Flekt. *ən*
altə rok, ə kaltə weyntər. Ferner *šeliç* schuldig, *gelən* gelten,
welt 3. P. will, das schon erwähnte *fəl, felt* Feld (Ritzert
S. 191 fäl) nebst dem Deminut. *feltçən* Feldchen.

§ 120. Von den Consonantengruppen, die noch bei Ritzert angeführt sind, haben andere auf die Quantität des Vokals in unserer Ma. keinen Einfluss, daher die Beispiele oben schon mit angeführt sind.

Zu der Gruppe Nasal + Consonant ist zu bemerken: *n + s* od. *t, d* entwickelt vor sich einen Diphthong von der Zeitdauer einer gewöhnlichen Kürze, nur *a* wird nicht diphthongiert, sondern bleibt Kürze *a* oder *u*. Bei dieser Gruppe kann, wie schon bemerkt, *n* vor *f* und *s*, teilweise unter Hinterlassung von Dehnung, ausfallen. Die Fälle sind jedoch selten. Bei *nt* endlich assimiliert sich das *t* an *n* im Inlaut.

Beispiele: *həvnt* Hund, *kevnt* Kind, *revnt* Rind etc.
gants Gans, *fundəl* Fahne, *kundəl* Kandel, Traufe; ferner mit langer Consonanz (die Stimme sinkt um eine Tonhöhe, der zweite Ton fällt zwischen *n* u. *s*) *gants* ganz, *pants* Panse, *šwants* Schwanz.

ōvs, ōvzən uns, unser etc., *mūfəl* mundvoll, *ufeykən*, anfangen, *umāxən* anmachen; vgl. noch *arwəl* armvoll.

kevnər Kinder, *həvnt* hundert, *fevnən* finden etc.

§ 121. Während vor *ch + s* nur Kürze herrscht, ist vor *ch + t* schwankend mhd. Kürze bald erhalten, bald gelängt:

a) *zeks* sechs, *fleks* Flechse, *daks* Dachs, *luks* Luchs, *oks* Ochse, *waks* Wachs;

b) *šleçt* schlecht, *reçt* recht, *riçdiç* richtig, *šloxt* Schlucht, *floxt* Flucht, Baulinie, *luçt* (luht) Licht, *tsoxt* Zucht, *fleçdən* flechten;

c) *āxt* acht (8), *āvt* acht (= geben), *gamāx, əmāx* gemacht (auch *gəmət*).

2. Kürzung.

§ 122. Im Gegensatz zu diesen zahlreichen Dehnungserscheinungen, ist eine Verkürzung mhd. langer Vokale oder Diphthonge verhältnismässig sehr selten. Im allgemeinen ist die Regel, dass mhd. Längen als Längen erhalten bleiben oder diphthongiert werden, dass mhd. Diphthonge zu einfacher Länge monophthongiert werden oder Diphthonge bleiben.

Zusammenstellend sei nochmals bemerkt:

§ 123. Mhd. *â* ist verkürzt zu:

- 1) *o*: *lôsæn* lassen;
- 2) *u*: *hun* < *hân*, *han* haben, nebst Flexionsformen;
- 3) *ε*: *lemel* Messerklinge, *jēmæliç* jämmerlich (*lâmel*, *jâmerlih*);
- 4) *a*: wie schon spätmhd. *jamər*, *jamərn* Jammer, jammern.

§ 124. Mhd. *î* ist zu *i* gekürzt in: *diçt* dicht, *gədiçt* genau, *wit* (wide) Weidengerte, *wiŋart* Weinberg; wie Nhd. in *-lih*.

§ 125. Mhd. *ô* ist geworden:

- 1) *o* in *los* los;
- 2) *o* in *hoxtseit* Hochzeit.

§ 126. Mhd. *û* weist die Kürzungen auf:

- 1) *o* in *op*, *of* (ûf) auf (jedenfalls Nbf. *up* im Sandhi).
- 2) *u* in: *duzəlŋ*, *duzəliç* (mhd. *düseln*) s. § 82, *nū* (nū) Augenblick, *gluder f.* (mhd. *klüder*) viele Früchte an einem Stengel.

§ 127. Mhd. *ou* > *o* in *boŋart* Baumgarten, *ox* < *ouch* auch.

§ 128. Mhd. *ie* wird zu

i in *dip*, *dipən* Dieb, stehlen, *liçt* Licht;
e in *emər* immer, *zə* (unbet.) sie, [betont *zεi*].

§ 129. *uo* > *ov* (= Kürze) in *məntər* Mutter, dagegen *mōvder* Muttertier.

§ 130. Mhd. *üe* (ältere Ma. *ê* resp. *i*) > *e* in: *mesən* (müezen), *mest* (müeste), *brələn* brüllen, *neçdərŋ* nüchtern. §§ 96, II und 97, 3 und 98.